

Herresberg - der Dichter Gustav Pfarrius

Wie fröhlich, selig, jauchz´ich dir...

Tafel 13

Mit dieser Zeile beginnt er sein Gedicht „Herresberg“:

Wie fröhlich, selig, jauchz´ich dir,
 Du blauer Himmel über mir.
 Du Thal voll Paradiesesruh´
 Von Neuem meinem Willkommen zu!
 (...)
 Ihr freien Höh´n im Ätherduft,
 Du kühne dunkle Felsenkluft,
 Ihr Waldespfade menschenleer,
 Was drängt euch zu mein Herz so sehr?
 (...)

So besingt der Dichter Gustav Pfarrius Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Landsitz Herresberg.

Pfarrius wird am 31. 12. 1800 in Guldental bei Bad Kreuznach geboren. Nach dem Abitur studiert er zunächst Theologie in Halle. Darin sah er aber wohl nicht unbedingt seine Zukunft. An der damals neuen Universität in Bonn studiert er weiter:



Gustav Pfarrius.

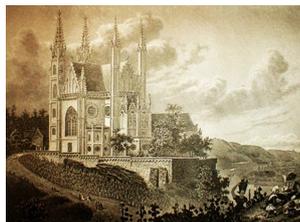
Geschichte, Latein und Französisch. Dort lernt er Ernst Moritz Arndt, Karl Simrock, Heinrich Heine, Hoffmann von Fallersleben, Ferdinand Freiligrath und Wolfgang Müller von Königswinter kennen.

1823 promoviert Pfarrius und tritt im gleichen Jahr eine Lehrstelle in Saarbrücken an. 1834 geht er nach Köln an das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.

1840 heiratet er Luise Tenge. Ihre Eltern haben in Osnabrück eine Firma. Auch nach der Heirat mit Pfarrius können sie deshalb ihre Tochter weiter finanziell unterstützen.

Damit ergibt sich für das Ehepaar die Möglichkeit Herresberg zu bauen. Die Kölner Wohnung ist für das Ehepaar mit mittlerweile sieben Kindern viel zu klein. So hat man zumindest am Wochenende und in den Ferien auf dem Land ausreichend Platz.

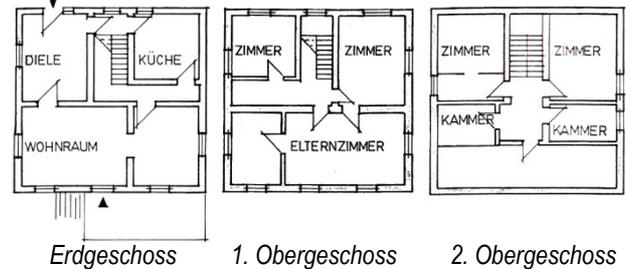
Das Grundstück auf dem Herresberg gehört seit 1830 dem preußischen Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim, der durch den Kölner Dombaumeister Zwirner die Apollinariskirche 1857 erbauen lässt.



Apollinaris-Kirche ca. 1860

Welcher Architekt jedoch Herresberg gebaut hat, ist nicht klar.

Sicher scheint aber, dass Gustav Pfarrius die Pläne dazu selbst entwickelt hat.



Das Baujahr ist nicht bekannt, man kann es aber eingrenzen. Es muss zwischen 1855 und 1861 liegen. Wie schon der nahezu quadratische Grundriss zeigt, fehlt noch der 1904 angebaute südliche „Turm“.

Der Hauseingang liegt in Richtung Süd-Westen. Man gelangt in eine Diele, an die sich das Treppenhaus und die Küche anschließt. Zum Rhein hin liegen die beiden repräsentativen Räume: das Ess- und das Wohnzimmer, von dem man auf eine Terrasse gehen kann. Im ersten Obergeschoss befindet sich das Elternschlaf- und Ankleidezimmer, sowie zwei weitere für die Kinder. Im zweiten Geschoss sind zwei Kammern, wahrscheinlich für Hausangestellte und nochmal zwei Kinderzimmer.



Herresberg vor 1904 ohne südlichen „Turm“

Pfarrius kann das Landhaus aber langfristig nicht halten. Die Kinder sind erwachsen und ziehen in die Welt, sogar bis nach New York. Das Haus wird zu groß. Erschwerend kommt hinzu, dass die Firma seiner Schwiegereltern in Konkurs geht. Damit entfällt auch die finanzielle Unterstützung. Gustav Pfarrius verkauft Herresberg und zieht mit seiner Frau zurück nach Bad Kreuznach, wo er 1884 stirbt.

Der Bankier Rudolf Rheinen

Der zweite Besitzer legt eine Terrassen-Obstanlage an

Tafel 14

1867 ist Rudolf Rheinen neuer Besitzer. Während Pfarrius Herresberg als Sommerhaus sah, in dem er seine Dichterfreunde empfing, nutzt Rheinen das Anwesen auch landwirtschaftlich:

„Die Terrassenobstanlagen auf Herresberg b. Remagen“ heißt ein Aufsatz von R. Herrmann, in dem er auf sieben Seiten im Rahmen eines Jahrbuchs die Vorteile des Obstanbaus auf Herresberg darstellt, u.a. auch dies:

Zum Schluß möchte ich noch ein Mittel mittheilen, welches Herr Rheinen anwendet, um die Hasen und Kaninchen von den Obstbäumen fernzuhalten. Derselbe befißt einen in einem Zwinger gehaltenen großen Bernhardiner Hund. Von diesem werden die Excremente nach Möglichkeit gesammelt, im Herbst in Wasser gelöst, mit etwas Kalk und Lehm, sowie Kuhhaaren vermischt, außerdem noch *Asa foetida* zugefetzt und damit die Stämme angestrichen. Obgleich die Gefahr des Benagens der Stämme durch Hasen wegen des umgebenden Waldes sehr groß ist, sind die Bäume, welche mit genannter Mischung angestrichen waren, stets verschont geblieben.

Neben praktischen Tipps, Hasen von den Bäumen fernzuhalten, hat er auch weitere Gebäude zur landwirtschaftlichen Nutzung errichten lassen. So 1870 das „Apfelhaus“.

1985. Birgit Luense studiert in Hamburg Architektur. Ihre Großmutter ist Margot Ogasa, die zweite Frau von Herwart von Guilleaume, der ab 1940 auf dem Herresberg lebt. In einer umfangreichen Arbeit im Fach Architekturgeschichte schreibt sie über das Apfelhaus:



Apfelhaus 2013

Der zweigeschossige Bau steht unmittelbar an einem Hang, ist direkt in das Schiefergestein eingebaut worden. Dadurch ist das Gebäude kühl temperiert und eignet sich hervorragend für die Lagerung von Lebensmitteln.

Das Satteldach kragt stark aus, so daß ein großer Dachüberstand entsteht, ein typisches Merkmal für die damalige Bauperiode.

Aber auch die Villa selbst wird erweitert.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

Dazu weiter Birgit Luense:

Im Anschluss an die Küche entstand ein zweiter Küchenraum, durch welchen man den 1870 erbauten Seitentrakt erreichen konnte. (...) Auf den Parzellen 147/148 wurde ein weiteres Wirtschaftsgebäude errichtet, eine Scheune, in der Heu und Stroh für die Fütterung von Pferden und Kühen gelagert wurden.



Pferdestall von 1870 in den 1980er Jahren

1876 stirbt Rudolf Rheinen und sein Sohn übernimmt das Anwesen.

Auch Herrmann Rheinen erweitert das Anwesen. Dazu sind zwei Bauanträge bei der Stadt Remagen dokumentiert:

11.08.1885 – Errichtung einer 35 Meter langen Bruchstein-Futter-Mauer

16.08.1893 – Anbau eines Schuppens.

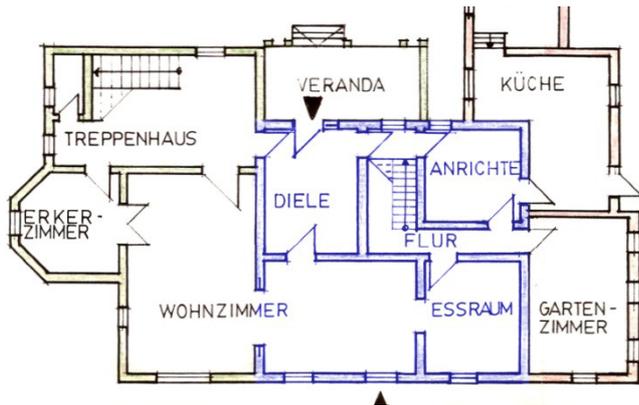
In den 19 Jahren bis zu seinem Tod erlebt Haus Herresberg wieder eine Wandlung der Funktion. Die landwirtschaftliche Nutzung durch den Vater weicht, aufgrund der finanziellen Unabhängigkeit des Sohns, dem Ausbau zu einem repräsentativen Landhaus. Dazu gehören Kegelbahn, Pavillon und die eigene Kutsche ebenso wie eine Vielzahl an Personal. Zum Pavillon schreibt Birgit Luense im Jahr 1985: *Dort konnten sich die Damen nach einem langen Spaziergang ausruhen. Von der Eisen-Glas-Konstruktion (...) sind nur noch Reste erhalten, die kaum mehr Glanz und Pomp vermitteln, in dem die Bourgeoisie des letzten (19.) Jahrhunderts lebte.*

Der Landesgerichtspräsident Max Beitzke

„Auf Sand gebaut“ - Bau des Turms 1904

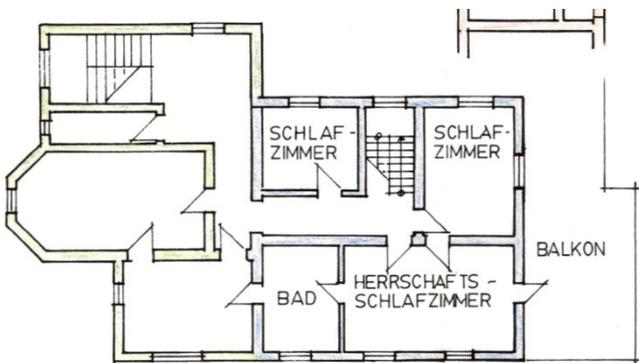
1895 erbt seine Frau Luise das Haus. Mit ihrer Tochter, die den Landesgerichtspräsidenten Max Beitzke geheiratet hat, lebt sie noch ein Jahr in Herresberg, bis auch sie stirbt.

Durch die Eheleute Beitzke erfolgt eine weitere, bis heute sichtbare Baumaßnahme, die 1904 beim Bauamt Remagen eingereicht wird: der südliche sog. „Turm“.



Erdgeschoss, 1904

Der Anbau vergrößert die Fläche von Herresberg immens. Die blaue Markierung zeigt den ursprünglichen Pfarrhaus-Bau.



1. Obergeschoss, 1904

Den Anbau beschreibt Birgit Luense in ihrer Arbeit: *Die Lage an abschüssigem Gelände ermöglichte die Belichtung der Räume, so daß ein zum Wohnen nutzbares Souterrain entstand. Hier wurde ein Teil der Dienerschaft untergebracht. (...)* *Im 1. Obergeschoss wurde eine Änderung der Raumnutzung vorgenommen. Johanna Luise Beitzke richtete im Mittelzimmer des alten Gebäudes ihr Badezimmer ein, das sie nun unmittelbar vom Schlafzimmer erreichen konnte. (...)* *Das Erkerzimmer (2. Etage) stellte einen Wintergarten dar. (...)*



Der südliche „Turm“ 2013

Allerdings gibt es schon 1904 ein Problem, das bis heute aktuell ist und Birgit Luense 1985 in ihrer Arbeit so beschreibt :

Dieses hohe, viergeschossige Haupthaus wurde auf losem Schiefergestein errichtet, das schon während der Bauausführung dem Druck nicht standhalten konnte und wegrutschte. Dadurch kam es zu erheblichen Setzungen und Abrissen vom alten Gebäude, welches ja auf feststehenden Fels errichtet worden ist. Der Anbau neigte sich zur Südseite. Den Spannungen, die aus diesem Umstand resultiert hätten, wurde sofort entgegengewirkt, indem der Turm derartig konstruiert wurde, daß er sich konisch verjüngte. Selbst als die Fenster eingebaut wurden, achtete man auf die Schrägstellung des Turms. (...) Deutlich sichtbar ist diese Tatsache im zweiten Obergeschoss. Fußboden und Fensterbank fallen zur Südseite hin ab (...). Uta Gräfin von Bassewitz, Tochter von Herwart von Guilleaume, die 1940 als vierjährige nach Herresberg kommt, sagt heute: *Wenn man eine Murmel fallen ließ, rollte sie in Richtung Erker.*

Ella und Arnold von Guillaume kaufen Herresberg 1917 bis 1940

Tafel 16

Nach anfänglicher Begeisterung zu Beginn des ersten Weltkriegs werden in fast allen Schichten der Bevölkerung im dritten Kriegsjahr aufgrund von Fehleinschätzungen der politischen und militärischen Führung Zweifel am deutschen Kriegserfolg deutlich.

Johanna Luise Beitzke, 1905 Witwe geworden, zieht als Vertreterin der Bourgeoise wohl deshalb mit ihrer Tochter 1917 in die Schweiz.

Vorher verkauft sie Herresberg für 400.000 Reichsmark an Ella und Arnold von Guillaume.



Herresberg, ca. 1910

(Rübenwinter!) kauften wir zur Arrondierung von Ernich den benachbarten Waldbesitz mit dem Haus Herresberg von Frau Beitzke. Auf diese Weise hatten wir 500 Morgen beisammen, das bedeutete eine eigene Jagd.

Aber auf der gleichen Seite ihrer Erinnerungen schreibt Ella weiter:

Vor allem aber war auf dem Herresberg eine kleine Landwirtschaft mit einer Kuh, einigen Schweinen, vielen Hühnern und einer vorzüglichen Gärtnersfrau, die das ganze Getier prachtvoll versorgte.

Mit der Ernährung stand es im dritten Kriegsjahr sehr schlimm und wir waren froh, als „Selbstversorger“ für unsere Kinder etwas besser gestellt zu sein.

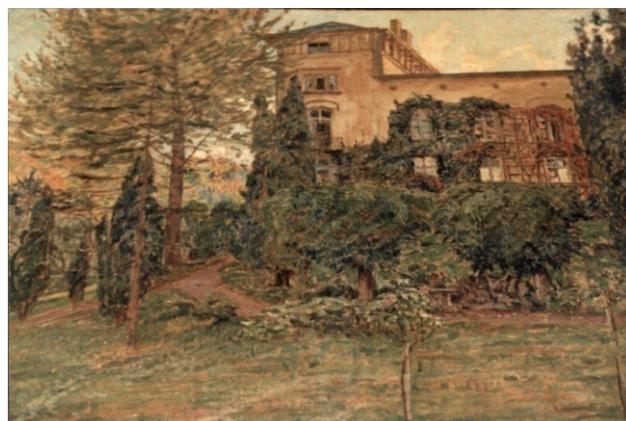
1917 wohnen Ella und Arnold auf Ernich. Deshalb wird Herresberg vermietet.

Erste Mieterin ist ihre Nichte Lisbeth von Gossler, geb. von Mallinckrodt, deren Mann als Arzt im Krieg ist.

Nachdem ihn Bomben in seinem Lazarett töten, verlässt seine Frau Herresberg.

Der nächste Mieter mit Frau und Tochter ist der Maler Fritz Westendorp (1867 – 1926), der in seiner Zeit in Remagen unter anderem auch Herresberg malt. Wie lange Westendorp auf Herresberg gewohnt hat, wird aus Ellas Erinnerungen nicht deutlich. 1932 schreibt sie:

Aber auch für die damalige Oberschicht ist das dritte Kriegsjahr mit Einschränkungen verbunden, die Maßnahmen erfordern. Dazu Ella von Guillaume: Im Frühjahr 1917



Herresberg von Osten, Gemälde von Fritz Westendorp

Leider zogen unsere angenehmen, ruhigen Mieter, Herr und Frau Friderici, vom Herresberg fort und wir vermieteten jetzt das Haus an Frau Dr. Mommertz, die ein Kindersanatorium dort errichtete.

Dazu schreibt Birgit Luense 1985:

Sie ließ eine Heizungsanlage einbauen und nahezu jeden Raum mit Wasser versorgen. Im ersten und zweiten Obergeschoß ließ sie je einen gekachelten Baderaum für die Kinder einrichten.

1940 allerdings ist Dr. Mommertz bei „Nacht und Nebel“

(...) mit sämtlichen Kindern, Personal, Pflegerinnen und Möbeln ausgezogen (...), schreibt Ella von Guillaume in ihren Erinnerungen:

Mich davon zu überzeugen, fuhr ich gleich heraus, fand das Haus leer, aber kein Wort der Erklärung! Höchst sonderbar! Mit Herwart besprach ich den „Fall Herresberg“ und nun äusserte dieser den glühenden Wunsch, dorthin zu ziehen und Tanneck aufzugeben.

Nach kurzen Verhandlungen mit der Erbgemeinschaft, also mit mir und den Geschwistern, erwarb er das Haus Herresberg mit Park und etwas Land, und pachtete Ackerland dazu.



Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

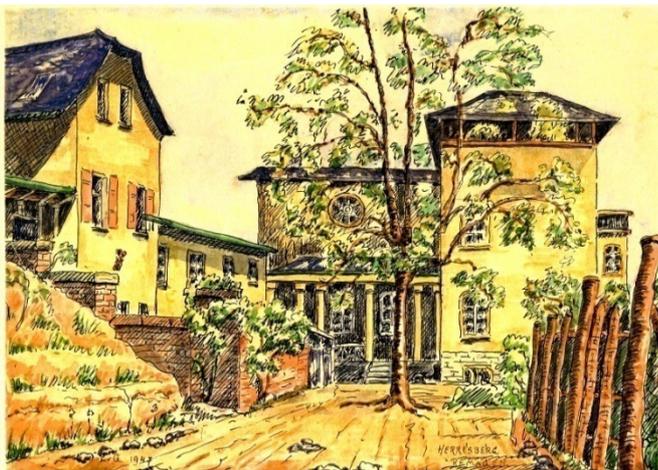
Herwart von Guillaume übernimmt Herresberg

Von 1940 bis zur Nachkriegszeit

Tafel 17

Im Spätherbst 1940 zog er mit Kind und Kegel ein, glücklich nun wieder in der alten Heimat sesshaft zu sein. Die kleinen Mädels, Cornelia (6) und Uta (4), aus der Einsamkeit von Tanneck kommend, drückten sich die Näselein platt am Fenster, um die vielen Eisenbahnen vorüber fahren zu sehen und die grossen Schiffe auf dem breiten Rheinstrom zu bewundern.

Als Ella das schreibt, weiß sie noch nicht, dass sie nur knapp zwei Jahre später ebenfalls auf Herresberg einziehen wird. 1942 wird ihre Villa Am Sachsenring in Köln bei einem Bombenangriff zerstört, und auch auf Ernich kann sie nicht länger wohnen, weil es als Lazarett dient. Deshalb schreibt sie sichtlich erleichtert: *Elisabeth (erste Frau ihres Sohnes) und Herwart stellten mir nun am Herresberg das Erkerzimmer im ersten Stock zur als Wohn-Schlafzimmer zur Verfügung.*



Aquarell von Ella von Guillaume, 1947

Ella wohnt jetzt auf Herresberg. 1943 beschreibt sie eine Situation, die den Zwiespalt zwischen nationalsozialistischen Vorgaben und der Realität deutlich macht:

Am Herresberg arbeitet schon lange als Gefangener ein Franzose. Eine merkwürdige Vorschrift lautet, dass er nur in Begleitung nach Remagen, wo er mit anderen Gefangenen untergebracht war, abends zurückgehen durfte.

Daraus ergab sich für uns das Groteske, dass wenn Herwart nicht konnte, Gisela (Tochter von Herwarts Frau Elisabeth aus erster Ehe) oder ein anderes junges Mädchen, das hier den Haushalt lernte, den Mann bei Dunkelheit begleiten musste. Verrückte Situation.

Endlich ist der Krieg zu Ende. Trotz der prekären Lage im Zusammenhang mit der Versorgung, die auch auf dem Herresberg von Mangel geprägt ist, erlebt das Anwesen

nach dem Krieg wohl seine beste Zeit in kultureller Hinsicht. Herwart von Guillaume und seine Mutter Ella führen ein offenes Haus, in dem Künstler und Intellektuelle ein- und ausgehen. Dazu schreibt Ella 1946: *Um diese Zeit lernten (die) Herwarts Frau Brandenburg kennen, eine vorzügliche Pianistin aus Berlin, die von dort geflohen ist, und in ihr Elternhaus in Oberwinter zurück kehrte. Herwart musizierte oft mit ihr.*

Dazu Elly Brandenburg:

Das tägliche Leben gestaltete sich schwierig durch die kümmerliche Ernährung und die wenigen Kohlen, Gas gab es nicht, mit denen man sparen mußte. Billa und ich gingen manchmal in die (Möbel-)Fabrik (Brandt) und füllten unsere Säcke mit Hobelspänen und Abfallholz. Aber warm wurde es nicht und meine arme Mutter saß im Pelzmantel frierend am Herd in der Küche. In dieser



Herresberg von Westen, ca. 1985

Situation war ich froh, als der (französische) Kommandant mich eines Tages zu v. Guillaume's mitnahm, die auf dem Herresberg ein großzügiges und anregendes Haus führten. Jahrelang war ich Sonntags ständiger Gast bei ihnen, unterrichtete die Kinder (Cornelia und Uta) und musizierte mit Herwart v. Guillaume und Friedrich Deichmann.

Ella von Guillaume schreibt weiter:

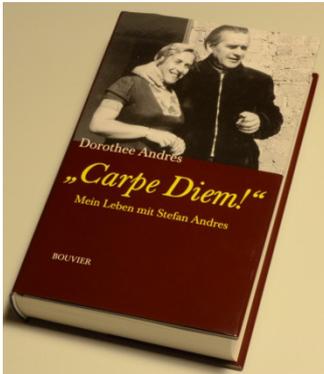
Als anregender Gast wohnte für einige Monate Stefan Andres, der Dichter, mit seiner Frau und den Kindern am Herresberg. Fast jeden Abend las er uns aus seinem eben entstandenen Werk vor, was uns höchlichst interessierte. Mit Herwart ist er seit der Kölner Studentenzeit sehr befreundet.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

Herwärts Studienfreund Stefan Andres

Die 50er Jahre bis heute

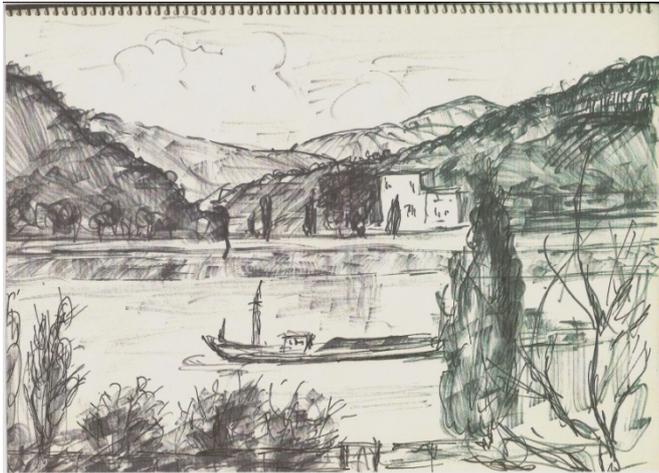
Tafel 18



Dazu schreibt Dorothee Andres in ihrem Buch „Carpe Diem – mein Leben mit Stefan Andres“: *Ein Studienfreund von Andres in Remagen am Rhein hatte zwei Töchter in Bices Alter. Sie gingen zur Schule der Franziskanerinnen auf Nonnenwerth*

– eine kleine Insel im Rhein bei Rolandseck, auf der einst Liszt mit seiner französischen Geliebten gewohnt hatte. Dort wollten wir unsere Töchter nun auch einschulen. Auf dem Heresberg bei Herwarth von Guillaume, wo sie vorerst wohnen sollten, hatten die Kinder einerseits eine gepflegte Atmosphäre, aber ebenso ein freiheitliches Leben, da zu diesem Obstgut auch Wiesen und Wälder gehörten.

Die Andres-Töchter „Bice“ (Beatrice) und „Ima“ (Irene-Maria) gehen zusammen mit ihren Freundinnen Cornelia und Uta jeden Morgen von Herresberg zum Bahnhof Oberwinter. Dort steigen die Mädchen in den Zug und fahren eine Station bis zum Bahnhof Rolandseck. Von dort ist es nicht mehr weit zur Fähre nach Nonnenwerth.



Herresberg, Zeichnung von Stefan Andres

1949 kauft Andres ein Grundstück in Unkel, direkt am Rhein, gegenüber von Herresberg. Kurz vor Weihnachten 1950 zieht die Familie in das noch unfertige Haus. Danach geben sich die befreundeten Töchter der beiden Familien abends Lichtzeichen quer über den Rhein. Herresberg ist und bleibt auch in den nächsten 30 Jahren ein Ort der Gastfreundschaft und des angeregten

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



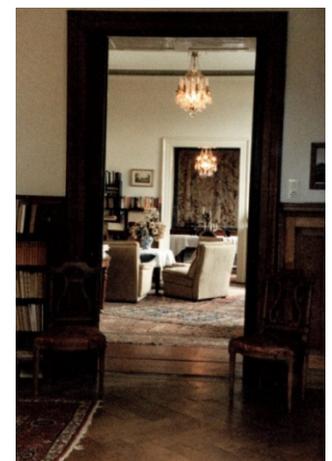
Cornelia, Ingrid Hogrefe, Uta, Bice Vetter Claus, Ima Andres, Gerlind

Gesprächs. Seit den 1940ern wohnt die Fotografin Ingrid Hogrefe im Turm, direkt unter dem Dach. Ihr Verlobter, der oft auf dem Herresberg ist, schreibt eine Geschichte über das Anwesen und seine Bewohner. Dazu ein Auszug zum Zimmer seiner späteren Frau:

Da passt sich die Wand über dem in der wuchtigen Mauer breit eingelassenen Fenster der Schrägung des Daches an. Zwei Luken gewähren einen Blick hinauf in den Himmel, während man vom Fenster aus auf die breit ausladende Rheinlandschaft bis Remagen sieht (...). Decke und Wände sind in zartgrünem Grau gestrichen, unterbrochen von einigen Mauerrissen, die in kühnen Sprüngen die Fläche zerteilen. Doch sind sie keineswegs ein Zeichen beginnenden Zerfalls! Hier hat sich Gisbert von Wersebe wohl geirrt.



Bibliothek (Fotos Bernd Noelle)



Blick zum Wohnzimmer ca. 1980

Herwart von Guillaume zieht 1981 nach Remagen. Ab da ist Herresberg nicht mehr bewohnt. Am 14.11.1988 stirbt er und wird in Remagen beigesetzt. 1993 kauft der Bonner Unternehmer Bodo Knobloch das Anwesen. Seine Konzepte für eine sinnvolle Nutzung lassen sich jedoch nicht realisieren. 1999 kauft Bodo Peters das Anwesen. Den Park hat er toll in Ordnung gebracht und auch die Nebengebäude.